

Salecina

Herausgegeben von der
Stiftung Salecina, CH-7516 Maloja
tel 081/824 32 39 fax 081/824 35 75
Erscheint mindestens viermal jährlich.
Verantwortlich für
diese Nummer:
Barbara Paz Soldan
Druck: Gammeter,
St.Moritz
Jahresabo:
CHF 15.-
PC 70-11229-9



Hausmitteilungen

info@salecina.ch

Salecina ist ab sofort unter der obigen EMail-Adresse erreichbar. Anfragen können uns somit auch via Internet übermittelt werden. Und damit wir auch in Zukunft digital mithalten können, suchen wir noch einen Mac. Es muss ein PowerMac (mit PowerPC Prozessor) sein und er muss über mindestens 16Mbyte RAM und eine 500MBYTE Festplatte verfügen. Unser Budget ist beschränkt. Je günstiger umso besser.

Putzwoche

Für die Putzwoche im November fehlen uns noch einige HelferInnen und Helfer! Sie findet vom 8. bis 15.11. statt. Und wie immer: für jeden 8-Stunden-Tag bekommt Ihr einen Ferientag in Salecina!

Tanzende Bällchen

Dafür wurde ein anderer Wunsch erfüllt: es prunkt ein massiver Tischtennis-Tisch im Vorgarten. Und die Gäste scheinen Spass daran zu haben, sich im Windsurfing zu üben - das federleichte Bällchen nimmt spätestens nach dem zweiten Schlag die Kurve mit dem Maloja-Wind Richtung Orlegna. Was eine Änderung der Spiel-Technik gebracht hat: die SpielerInnen liegen auf dem Tisch und spielen mit einem Aufschlagsweg von sex-kommasex Zentimetern vor und hinter dem Netz...

Ein langjähriger Guest nimmt Abschied

Zeit zu bleiben. Zeit zu gehen

Nachdem ich ja jetzt an anderen Orten wohne, verbleibt noch, das Unsagbare zu schreiben. Eine gute Zeit war's.

Fahren, wohin fahren? Na klar, an den bekannten, vertrauten Ort - dabei die Welt so weit, so weit, und hier das Portal zur Welt? So manches Tor, mancher Neubeginn hier sich für Menschen auftat. Aufrecht zu erhalten sei, was erbaut, vertraulich anvertraut wurde: Menschen, Häuser, Abenteuer - Stille. Eine tickende Uhr fehlt auch hier nicht, doch keine Drohung Zeit zu verlieren, sich in der Zeit zu verlieren - könnte ja sein...

Mancher Ruf da draussen. Ankommen an einem vertrauten Ort, wirklich ankommen scheint zu Beginne möglich: verliert sich dann in Gewohntem, dem inne-wohnenden Erlahmen, Erschlaffen und Verlust von Freude und kindlichem Entdeckungssinne.

«Wahre Liebe wird ausgeschüttet ins Vorbei»: Ist sie dann vorbei, ist sie ausgetrunken, der Wind erstarrt, bleibt dann noch übrig: ein Abschied auf ungewisse Wiederkehr. Soviel hierher gebracht. Um es hier abzuladen, hierzulassen oder verändert wieder mitzunehmen oder anderes, hier neu Entdecktes mitzunehmen. Nein, ihr Menschlein, niemand vermisst Euch, Euch nicht. Vermisst Ihr doch selbst. Wie lieblich Vermissten sein kann, wohnt's innen.

Hier ein Portal zum Innen oder Außen: löst hier die Grenze sich auf? Grenzgänger, nahe gelegen die politische Grenze, Italien liegt nicht weit. Wanderer auf der Suche - Suche nach was und wer ist da sonst noch? Wer erkennt wen, wer will erkannt werden zwischen diesen «Ich bin die Silvia aus Hamburg» und «Ich bin der Hans aus Berlin»? Wo findet denn Begegnung statt - in der Nische der Schweigsamkeit oder des Geplapperes?

Neben all dem, was getan werden muss, getan oder nicht getan wird, liegt da noch was daneben und: wer spürt es,

sieht, riecht, schmeckt oder hört es? Wo ist ein Durchbruch, wo Grenzmissachtung, wo sind Asylgesuche in den täglichen Begegnungen? Wo wird ausgewiesen oder angenommen...

Bleibt zu sagen, was nicht gesagt werden kann. Ein Schweigen liegt im Raum, das lass' ich euch hier, ihr Lieben. Wortlos den Weg ein letztes Mal entlang ziehen und dazwischen einen Blick hinüber zu «Verändert uns die Zeit oder verändern uns Augenblicke» gleiten lassen.

Eine Wi(e)derkehr.
Vielleicht in zehn Jahren.

Markus Martin



Brennende Gedanken

Markus Martin ist - mit längeren Pausen dazwischen - immer wi(e)derkehrender Salecinese. Er studiert Sozialpädagogik, das Studium finanziert er sich als Erzieher in einem Wohnheim für ausgestossene Jugendliche. Daneben schreibt er. Mit drei in Salecina entstandenen Kurzgeschichten ist er in der Anthologie für NachwuchsschriftstellerInnen im Verlag R.G. Fischer 1997 erschienen.

Ein neuer Hüttenwart stellt sich vor

Vor einigen Wochen erhielten wir Besuch von Nathalie Morelle, während einem Jahr zu Fuß unterwegs in den Alpen. Ein gewonnener Wettbewerb der CIPRA (Internationale Alpenschutz-Kommission) und ein damit verbundenes Stipendium ermöglichen es Nathalie, ihr Projekt, die Untersuchung des Umweltverhaltens und der Umweltbildungsmassnahmen von Berghütten, zu verwirklichen.

Leicht hätte es sein können, dass ich diesen Sommer selbst als Besucher in Salecina vorbeigekommen wäre, anstatt nun als Hüttenwart hier zu arbeiten. Vor eineinhalb Jahren habe ich selbst an diesem CIPRA-Wettbewerb teilgenommen mit einem Projekt, das den Wiederaufbau von zerfallenen Wegen, Terrassen und Stützmauern in Trockenmauerwerk in verschiedenen Gemeinden des Alpenraumes zum Thema hatte.

Nun, anstatt durch die Alpen zu streifen bin ich in Maloja gelandet und versuche mich durch die zahllosen Details des Alltags eines Hüttenwartes zu schlagen. Neben Computerarbeiten, Buchhaltung, Waschmaschinenbedienung, Befestigung loser Keramikplatten, Holzlogistik und Überlegungen zur Einführung des Euros verbleibt in meiner freien Zeit genügend Musse, meine Trockenmauerkurse für die Stiftung Umwelteinsatz Schweiz zu organisieren und durchzuführen und den Baubiologiekurs abzuschliessen (eine letzte Verbindung zu meinem ursprünglichen Beruf als Architekt).

Gerhard Stoll



Auch hier: im Kollektiv geht alles leichter

N.B. zur Zukunft der Arbeit

Die Resultate der Tagung 97 sind in einer Broschüre «arbeitslos - ausweglos?» zusammengefasst worden. Sie umfasst 64 Seiten, kostet CHF 20.- und kann über das Salecina-Büro bezogen werden.

Zu allen Salecina-Wochen erscheinen detaillierte Prospekte, die in Salecina angefordert werden können.

Zweite Salecina-Tagung zur Zukunft der Arbeit vom 1. bis 4. Oktober 1998

Alternativen zur Armensuppe

Im Mittelpunkt der diesjährigen Tagung werden Strategien gegen die gesellschaftliche Ausgrenzung der Erwerbslosen und Konzepte der ökonomischen und kulturellen Existenzsicherung stehen. Wiederum wird das Hauptthema breit und aus den verschiedensten Winkeln untersucht werden.

Martin Übelhart wird zum Einstieg einen kurzen Überblick über die Wege und Irrwege der sozialen Sicherung geben. Susanne Elsen, Dozentin für Gemeinwesenarbeit und -ökonomie, wird in Theorie und Geschichte dieser ökonomischen Alternative einführen, aber auch Einblick in ein konkretes Projekt gewähren: sie wird Diskussionspunkte und Divergenzen auffächern, die sich beim Verein soziale Ökonomie der Region Basel beim Umsetzen der Theorie ergeben. Hans-Georg Heimann, langjähriger Selbsthilfekaktivist aus Basel, wird für einmal - eher untypisch links? - die Frage der Lust ins Zentrum seiner Betrachtungen stellen. Zum zweiten wird

er die Abgrenzung solidarischer Projekte gegenüber neoliberalen und rechten Entwürfen thematisieren. Sabine Hartmann aus Berlin wird von den Entwicklungen in der Nachbarschaftsarbeit in einem, im Vergleich zur Schweiz, sehr viel härteren Umfeld sprechen. Mit Lukas Schwyn wird dieses Jahr neu auch ein Vertreter der Kirche die Runde bereichern.

Die Salecina-Tagung soll auch ein Mittel der Vernetzung sein. Ein Rückblick auf die letztjährige Tagung und die inzwischen erfolgten Entwicklungen soll den TeilnehmerInnen die Möglichkeit geben, ihre Arbeit zu reflektieren und neue Verbindungen einzugehen. Silvia Sager aus Bern wollte mehr als nur ein einmal jährlich stattfindendes Treffen: sie wird das kurz vor der Gründung stehende «Fachforum soziale Sicherung gegen Armut» vorstellen. Zum Abschluss, und als blick auf das, was immer mehr auf uns zukommt, wird Martin Übelhart über die Renaissance mannigfaltiger Diskriminierungen berichten.

Internationale Solidarität vom 24. bis 31. Oktober 1998

«Internationalismus 2010»

Das Zentralamerikakomitee Tübingen (ZAK) und der Verlag Libertäre Assoziation Hamburg (VLA) laden unter obigem Titel zu einer Woche der Begegnung und Diskussion ein. Wir leisten uns den «Luxus», mit viel Zeit grundsätzlicheren Fragen nachzugehen, und in der anregenden Umgebung von Salecina Kraft zu tanken für die alltägliche Kleinarbeit.

Die internationale Solidarität begegnet am Ende dieses Jahrhunderts neuen Herausforderungen und Widersprüchen. Welche Rolle kann sie in den kommenden

sozialen Kämpfen und ökologischen Bewegungen spielen? Wie ist sie in unserer Biographie begründet, wie in die Gesellschaft hinein moralisch/ethisch begründbar? Entlang den Themen Ökologie und Biotechnologie, die «soziale Frage» oder die Organisationsfrage wollen wir in einer Art Zukunftswerkstatt Perspektiven für einen «Internationalismus 2010» erarbeiten (Literatur: Tarzan - was nun? (Foitzik/Marvakis, VLA Hamburg).

Bergeller Gespräche vom 6. bis 8. November

Für einen nachhaltigen Tourismus

Der Alpentourismus in seiner heutigen Form lässt eine nachhaltige Entwicklung in den Alpen als Illusion erscheinen. Doch könnte ein «anderer» Tourismus nicht auch Zugpferd für eine nachhaltige Entwicklung in den Alpen sein? Neben unzähligen Projekten, welche auf dem vorgespurten Pfad weiterfahren und weiterbauen wollen, gibt es beachtenswerte Ansätze, weitere Fehler zu vermeiden und Neues zu versuchen. Doch welches sind die erfolgsversprechenden Versuche, und wer wird sie umsetzen können?

An den Bergeller Gesprächen vom 5.-8. November (Freitag Nachmittag bis Sonntag Morgen) in Salecina sollen die massgebenden Konfliktfelder im Bereich

Alpentourismus und nachhaltige Entwicklung von Fachleuten der Tourismusbranche, der Tourismuswissenschaft und Umweltorganisationen erörtert und Lösungsvorschläge in der Gruppe diskutiert werden. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf die konkrete Umsetzung gelegt werden.

Die Tagung richtet sich an alle Personen, die sich in der Tourismusbranche, auf Verwaltungsebene oder innerhalb von Organisationen im Bereich Alpentourismus engagieren sowie an alle weiteren Interessierten. Das ausführliche Tagungsprogramm kann ab Ende August 98 in Salecina bestellt werden.

Alternative alla mensa dei poveri

Il convegno di quest'anno sarà dedicato essenzialmente all'elaborazione di strategie contro l'emarginazione sociale dei senza lavoro e di sicurezza economica e culturale. Anche questa volta la questione verrà analizzata sotto i profili diversi. Martin Übelhart introdurrà il convegno con una breve panoramica su strade e meandri della sicurezza sociale. Susanne Elsen, docente di lavoro comunitario ed economia, informerà sulla teoria e la storia di questa alternativa economica prendendo spunto da un progetto concreto, quello dell'Associazione Economia sociale della regione Basilea; Hans-Georg Heimann, un veterano del self-help di Basilea, affronterà per la prima volta - una novità per la sinistra? - la questione del piacere all'interno di questo contesto. In seguito si occuperà della questione dei limiti che separano i progetti di solidarietà da quelli neoliberali e di destra. Sabine Hartmann di Berlino parlerà degli sviluppi del lavoro di vici-

nato in un contesto molto più duro rispetto a quello svizzero. Con Lukas Schwyn sarà presente per la prima volta un rappresentante della chiesa.

Questo convegno si propone anche di creare una rete di contatti e di incoraggiare i partecipanti a riflettere sulle esperienze precedenti e a cercare nuove alternative. Silvia Sager di Berna non si accontenta di un convegno annuale e coglierà l'occasione per presentare il „Forum di Sicurezza Sociale contro la Povertà”. I lavori si chiuderanno con un'esposizione di Martin Übelhart sulla rinascita di svariate forme di discriminazione.

Le conclusioni del convegno del '97 sono state riassunte in un opuscolo dal titolo „Arbeitslos - Ausweglos?” (Senza lavoro - senza vie d'uscita?). La pubblicazione, che costa Fr. 20- ed ha 64 pagine, può essere ordinata presso l'ufficio di Salecina.

Presupposti e prospettive di solidarietà internazionale dal 24 al 3 ottobre 1998

«Internazionalismo 2010»

Il Comitato dell'America Centrale di Tuebingen (ZAC) e la Casa Editrice Libertaere Assoziation Hamburg (VLA) hanno indetto un convegno di una settimana con l'obiettivo di analizzare la tematica di fondo dell'internazionalismo nella suggestiva cornice di Salecina. Alla fine di questo secolo la solidarietà internazionale affronterà nuove sfide e contraddizioni. Quale potrà essere il suo ruolo all'interno dei futuri conflitti sociali e dei movimenti ambientalisti? Come viene motivata la solidarietà internazionale nella nostra biografia, e come la si può'

motivare all'interno della nostra società dal punto di vista etico-morale? Esplorando i temi dell'ecologia e della biotecnologia vogliamo affrontare la questione sociale elaborando in una sorta di „laboratorio del futuro” le prospettive per un „internazionalismo 2010”. La tematica di questo convegno prende spunto dal libro „Tarzan - was nun? Internationale Solidaritaet im Dschungel der Widersprüche” (Foitzik/Marvakis, VLA Hamburg, 1997). Per ulteriori ragguagli: ZAK, c/o Andreas Foitzik, Hinterweilerstrasse 5, 72810 Gomaringen, 0049-7072-80298.

Discussioni bregagliotte dal 6 al 8 novembre 1998

Per un turismo duraturo

Nella sua forma odierna il turismo alpino non lascia prevedere uno sviluppo duraturo. E' però possibile che questo tipo di sviluppo possa essere generato dal turismo cosiddetto „alternativo”? Accanto a numerosi progetti che si riallacciano ad esperimenti precedenti, esiste un'interessante tendenza a evitare altri errori e a tentare strade nuove. Quali sono i tentativi più promettenti e chi potrebbe metterli in pratica? Nel corso delle conversazioni bregagliotte dal 5 all'8 novembre (da giovedì pomeriggio a domenica mattina) alcuni esponenti del settore del turismo e delle organizzazioni

ambientaliste dibatteranno i punti conflittuali del turismo alpino e di un suo possibile sviluppo duraturo, e propongono nuove soluzioni. In particolare si porrà l'accento sugli aspetti pratici della questione.

Il convegno si rivolge a tutti coloro che sono impegnati nel settore turistico, sia a livello amministrativo che all'interno di organizzazioni del turismo alpino. Il programma dettagliato può essere richiesto a Salecina a partire dalla fine di agosto 1998.

Un nuovo capocasa si presenta

Alcune settimane fa è venuta a trovarci Nathalie Morelle, che per un anno farà un giro delle Alpi a piedi. Avendo vinto un concorso della CIPRA (Commissione Internazionale di Protezione alpina), Nathalie è ora in grado di realizzare il suo progetto di studio del comportamento ambientale e delle misure di formazione ambientale dei rifugi alpini.

Per poco avrei potuto essere io a visitare Salecina quest'estate invece di lavorarci come capocasa. Un anno e mezzo fa ho partecipato anch'io a questo concorso della CIPRA con un progetto per la ricostruzione di sentieri, terrazze muri di sostegno in diversi comuni della regione alpina. Ebbene, invece di vagabondare nelle alpi sono finito sul Maloja e sto cercando faticosamente di diventare un capocasa. Accanto ai lavori col computer, alla contabilità, al bucato, all'organizzazione della legna, al consolidamento delle piastrelle e alle riflessioni sull'introduzione dell'euro mi rimane abbastanza tempo libero per il mio corso di muratura con la Stiftung Umwelteinsatz Schweiz e per terminare il mio corso di biologia edilizia. (l'ultimo legame con la mia professione di architetto).

Gerhard Stoll



Un vecchio muro viene ristrutturato

Utopische Perspektiven

Utopien, ein Thema, das seit dem Ende der grossen sozialen Experimente ausgedient zu haben scheint, noch dazu uns allerorten das Ende der Geschichte verkündigt wird (Fukuyama, Liberalismus als die beste aller möglichen Welten) und die Menschen nur noch darauf bedacht scheinen, das Erreichte zu verteidigen. Traumproduktionen (soap operas, virtual reality, „Love Parade“, etc.) haben Hochkonjunktur, doch nur um die Realität erträglich zu machen.

In solcher Zeit ist es ein höchst verdienstvolles Unterfangen, gegen den Zeit-Ungeist dieses Themas - ein zentrales Anliegen von Salecina - hier mit einem anspruchsvollen Seminar zu bedenken, Fördermittel dafür zu erschliessen und schliesslich noch mit einem Buch zu dokumentieren, um die Diskussion über den Kreis der damals Beteiligten hinaus auszuweiten und die politische Diskussion neu zu beleben. Dabei wagen die Autorinnen (Autoren eingeschlossen) eine Gratwanderung: Weder Lobhudelei auf Utopien noch deren blosse Zurückweisung, vielmehr wohlwollende und kritische Auseinandersetzungen mit dem Thema finden sich in den Beiträgen. Eine offene Zukunft gilt es zu erschliessen, die weder positiv noch negativ unter dem Diktat der Vergangenheit steht, also weder die gute alte «Zeit» noch die kritiklose Verklärung bereits erreichter Emanzipation und keine grossen Erzählungen (Grand Recits, Lyotard). Vielleicht ist es so etwas wie eine zweite Aufklärung über die immanente Gewalt der ersten. Dazu werden die historischen utopischen Entwürfe ebenso befragt wie poststrukturalistisch jenseits der Utopien gedacht wird, was bedeutet: schöpfen wir die eröffneten Möglichkeiten wirklich aus oder unterwerfen wir uns (subiectere) indirekt doch wieder den aus der Vergangenheit stammenden Gesetzen? Produzieren wir die «Zukunft» oder wagen wir schöpferische Gestaltungen ohne Vorbilder?

Insgesamt wurden die Beiträge von dreizehn AutorInnen von den HerausgeberInnen zu einer vielschichtigen Betrachtung komponiert und zuvor als Salecina-Seminar organisiert. Es versteht sich von selbst, dass dieses nicht akademisch (d.h. Präsentation von Eitelkeiten mit höchstens zweieinhalb Alibifragen), sondern als höchst lebhafte Diskussion stattfand.

Wilfried Gärtner

Gisela Engel und Birgit Marx (Hrsg.), *Utopische Perspektiven*, Forum für interdisziplinäre Forschung, Bd. 18. Verlag J.H.Röll, D-97335 Dettelbach.

Val Codera

Vom ersten Tritt ab Novate Mezzola nimmt einen das Tal gefangen, das nur zu Fuss erreichbar ist. Durch mediterranes Gewächs steigt man 600 Meter eine Steilstufe hoch, an stillgelegten Granitbrüchen vorbei zum Dörfchen Codera.

In keiner Weise war ich, bei meinem ersten Ausflug, auf das Tal vorbereitet, kannte die Geschichte nicht. Sie sollte mich jedoch einholen.

Nach Codera wird das Tal weiter, der Pfad steigt nun sanfter an, hier lodert der Ginster über die Hänge. Kurz vor dem Weiler Bresciadiga ein paar Hütten und eine Wiese voll Feuerlilien - Grund genug zu rasten und sich zu freuen. Während ich mir mit dem Fernglas die umliegenden Hänge näherbrachte, kam eine kleine alte Frau aus der Hütte, stellte sich neben mich und ohne Begrüssung wurde ich gefragt: «Bist du Deutsche?».

Der unüberhörbar drohende Unterton liess mich meine Herkunft in diesem Moment verschweigen, nur wie schön es hier sei, konnte ich ihr antworten.

«Oh, dazu habe ich ein Gedicht gemacht», und die Frau neben mir begann ein Gedicht zu rezitieren, Vers für Vers eine Huldigung an das Tal. Zeit und Raum lösten sich in den Flammen des Ginsters und den Kadenzen des Gedichtes auf.

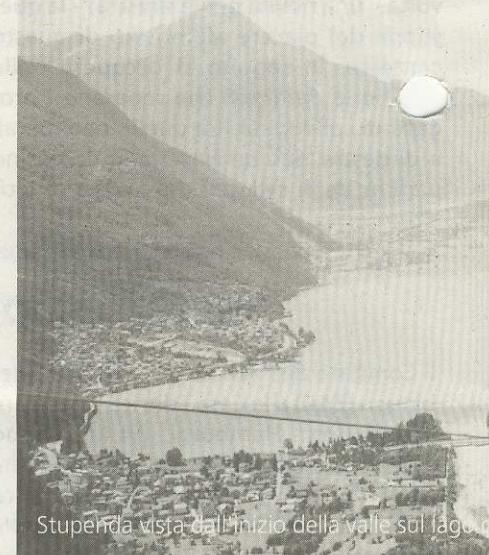
Das folgende Gedicht, zu welchem sie übergangslos wechselte, brachte die Zeit zurück: 1944. Der Einfall der faschistischen Schergen, unterstützt von den Nazi's: Verwüstung der Heuernte. Brandlegung, Häuser und Ställe zerstörend bis an die Flanken des granitnen Riegels zur Schweiz. All das, um eine Handvoll Partisanen auszuräuchern, die versucht hatten, zu entkommen.

Die Bäuerin zeigte auf eine Ruine und weiss der Teufel, weshalb ich jetzt gestand: da waren meine Landsleute dabei. Und weiss der Teufel, weshalb mir die Augen davonschwammen.

Geschichte - die alte Frau erzählt: von ihrem Einsatz im Widerstandskampf, von den Konsequenzen des Krieges für sie: Abbruch der schulischen Ausbildung um das bäuerliche Anwesen zu bearbeiten, da die Brüder im Krieg. Der eine 1943 in Russland gefallen. Später autodidaktisches linguistisches Studium neben einem Brotwerwerb, politische Ämter und Engagement in der Gemeinde. Grosser Einsatz bei den Pfadfindern, denen das Val Codera noch heute traditioneller Treffpunkt ist. Eine, die nie diplomatisch sein konnte, und stolz ist, arm und unbestechlich geblieben zu sein. Und noch heute, mit 80, hellwach, kritisch, bestens informiert, ihre Artikel bezeugen, dass

sie die politischen Zusammenhänge begreift und ein professioneller Sprachgebrauch. Ihre Sicht hinter das Vordergründige, das mit Ideologien, Parolen und Grossmäuligkeit daherkommt. Erfreischend ihr bissiger Humor, unterlegt mit einer Spur Misstrauen und einem Rest Bitterkeit. Gut, ihren bergnahen Schritt neben sich zu spüren.

Sie und ich - zwei Generationen - und sie vermittelt mir Geschichte, die mir meine Mutter und Grossmutter verweigert hatten, mir davon hätten sprechen müssen - vielleicht wäre ich weniger ausgeliefert gewesen an das Ausgegrenztsein während all der Jahre meiner Schulzeit in der Schweiz.



Stupenda vista dall'inizio della valle sul lago

Sollte der lange Marsch meiner Mutter, der 1945 in Danzig begonnen hatte, sie ab Mai 46 zusammen mit mir einige Jahre später in die Schweiz führte, wo sie noch 28 Jahre lebte, aber nie angekommen war, hier in diesem Tal sein Ende gefunden haben? Sollte wenigstens ich, angeichts der Ruine, angekommen sein?

Die alte Frau begann ein Lied zu summen und mit der Hellsichtigkeit einer Medea fing sie meine Emotion auf: «Lass' die Vergangenheit ruhen, auch dieses Tal kann dir eine Heimat sein - und weisst du, Geschichte wird immer danach geschrieben und gemacht von denjenigen, die sie schreiben...»

Mindestens einmal jährlich steige ich ins Tal hoch. Heute hat sie mich begrüsst, meine Aufmerksamkeit auf eine Petersilie lenkend, die aus einer Spalte der Türschwelle wächst - das Samenkorn dorthin getragen wahrscheinlich von einer Ameise -: «das sind die wesentlichen Dinge des Lebens!»

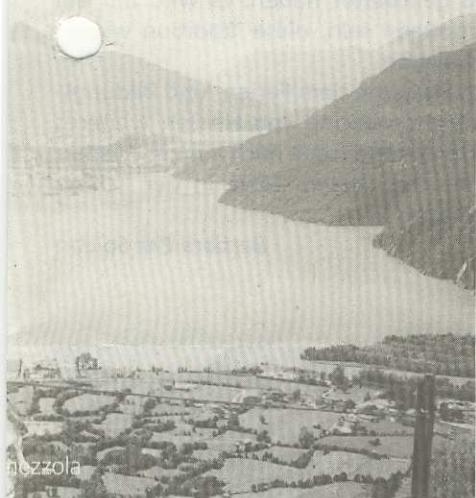
Man darf sich nicht täuschen: zur so vermeintlichen Ruhe hat sie sich nicht gesetzt.

Barbara Paz Soldan

Val Codera

Ad un passo da Novate Mezzola si apre la Val Codera, raggiungibile solamente a piedi, inerpicandosi per 500 metri in una vegetazione mediterranea, tra vecchie cave di granito sù fino al paesino di Codera.

In questa mia prima escursione nulla sapevo di questa valle, né della sua storia, una lacuna che avrei colmato molto presto. Dopo Codera la valle si allarga, il sentiero diventa più dolce, i pendii divampano di ginestre. Poco prima del borgo di Bresciadiga un pugno di casette e un prato pieno di gigli rossi - il luogo ideale per riposarsi e godersi il paesaggio. Mentre osservavo con il binocolo il paesaggio, da una delle casette uscì una vecchietta,



mi si avvicinò e mi chiese senza preamboli: «Sei tedesca?»

L'accento minaccioso della domanda mi indusse a tacere momentaneamente le origini e mi limitai a fare qualche osservazione sulla bellezza di quel luogo.

«Oh, su questo ho fatto una poesia»: A questo punto la donna si mise a recitare una poesia, ogni verso un omaggio alla valle. Tempo e spazio si dissolsero come d'incanto nelle fiamme delle ginestre e nella cadenza dei versi. La seconda poesia che la donna prese a recitare subito dopo mi riportò in un anno lontano: il 1944. L'invasione degli sbirri fascisti appoggiati dai nazisti: fienagioni devastate, case e stalle bruciate, paesaggi distrutti. E tutto questo per stanare un gruppo di partigiani che aveva tentato la fuga.

La vecchia contadina mi indicò delle rovine e non so perché in quel momento le confessai che erano stati i miei compatrioti. E non so perché la vista mi si annebbiò.

Racconta la vecchia donna: del suo impegno nella resistenza, delle conseguenze della guerra sulla sua vita: l'interruzione della formazione scolastica, il

lavoro nei campi per sostituire i fratelli partiti per la guerra. L'uno caduto in Russia nel 1943. In seguito gli studi linguistici come autodidatta contemporaneamente al lavoro, le funzioni politiche e l'impegno nel comune. E l'attività negli esploratori degli Scout che per tradizione si incontrano nella Val Codera. Una donna che non ha mai imparato ad essere diplomatica, ed è fiera di essere rimasta povera ma incorruttibile. E anche oggi, a 80 anni, una donna lucida, critica, informata, la cui scrittura denota professionalità e capacità di analisi politica. Mi colpisce il suo umorismo pungente, con una leggera sfumatura di diffidenza e un fondo di amarezza. Fa bene sentire accanto a sé il suo passo contadino.

Lei ed io - due generazioni a confronto e questa donna mi racconta storie che mia madre e mia nonna mi hanno negato, storie di cui avrebbero dovuto parlarmi - forse mi sarei sentita meno esclusa durante gli anni di scuola trascorsi in Svizzera.

È possibile che il lungo viaggio di mia madre, iniziato nel 1945 a Danzica e proseguito con me nel maggio del '46, quel viaggio che l'avrebbe condotta in Svizzera dove sarebbe vissuta altri 28 anni senza mai sentirsi veramente a casa - è possibile che questo viaggio si sia concluso qui, in questa valle? O non è forse il mio viaggio a terminare qui, davanti a queste rovine?

La vecchia donna comincia a canticchiare una canzone e la mia emozione rimane impigliata nella rete della sua chiaroveggenza di Medea: «Lascia in pace il passato, anche questa valle può essere per te una patria - e, sai, la storia viene fatta da chi la scrive...»

Almeno una volta all'anno salgo nella valle. Oggi mi ha salutato, facendomi notare una piantina di prezzemolo spuntata da una crepa della soglia di casa - il cui seme vi è stato portato probabilmente da una formica: «Queste sono le cose essenziali della vita».

Ma non bisogna illudersi: ancora non è andata in pensione...

Barbara Paz Soldan

Romilda Del Pra, Val Codera/Novate Mezzola, Voci...Contrasti. Poesie e pensieri, Edizioni Amici Val Codera. Da comprare nella libreria a Chiavenna

Nuovi libri

Prospettive utopistiche

Utopie, un tema che alla fine dei grandi esperimenti sociali sembra essere uscito di scena, senza contare che in tutti gli angoli del mondo si preannuncia la fine della Storia (Fukuyama, il liberalismo come il migliore dei mondi possibili) e gli uomini sembrano mirare a difendere solamente le loro conquiste. Le produzioni oniriche (soap opera, virtual reality, Love Parade ecc.) hanno alta congiuntura, ma solo per rendere la realtà più sopportabile.

In questo contesto è quindi un'impresa encomiabile quella di dedicare un seminario contro lo «spirito maligno» di questi tempi - un tema centrale per Salecina - e di pubblicare un libro per estendere il dibattito politico al di là della cerchia dei partecipanti. Le autrici (e gli autori) affrontano un'impresa ardua. Nel rinunciare alla facile via dell'esaltazione incondizionata o del rifiuto totale, hanno preferito adottare quella di una riflessione critica. È necessario aprire la via ad un futuro affrancato dal dogma del passato, senza voler ritornare ai „bei vecchi tempi”, né trasfigurare l'emancipazione conquistata - e senza grandi racconti (Grands Récits, Lyotard). Forse si può definire un secondo illuminismo. A questo proposito vengono interrogati i progetti utopistici storici, il che significa: siamo veramente in grado di sfruttare tutte le nuove possibilità o ci assoggettiamo (subjecere) ancora, indirettamente, alle leggi del passato. Produciamo il «futuro» o tentiamo nuove creazioni in assenza di modelli.

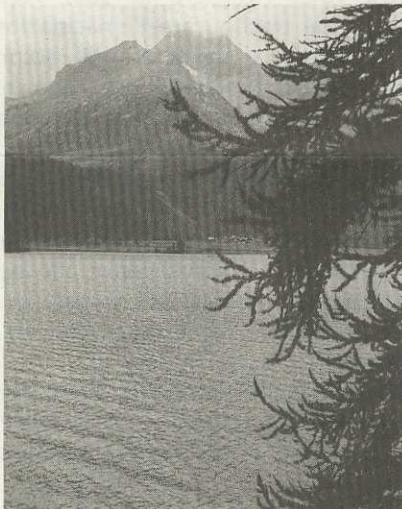
Queste sono alcune riflessioni di Birgit Marx e Martina Mittag in «Al di là dell'utopia: progetti femministi» e di AnnaMünger in «Progetti utopistici di città».. David Katz interroga le utopie cristiano-fondamentaliste, Rita Casale si occupa di Foucault come critico di utopie e Nicole Pohl presenta «Il pensiero utopico nelle opere di Margaret Cavendish duchessa di Newcastle». A chiusura del seminario di Salecina le editrici hanno presentato le relazioni delle tredici autrici in una composizione multidimensionale. Va da sé che questo seminario non si è svolto in maniera accademica (la solita fiera della vanità con due domande retoriche al massimo), bensì ha dato luogo ad un acceso dibattito.

Wilfried Gärtner

Gisela Engel und Birgit Marx (Hrsg.), *Utopische Perspektiven*, Forum für interdisziplinäre Forschung, Bd. 18. Verlag J.H.Röll, D-97335 Dettelbach. ISBN 3-89754-122-X

Auf Chastè gibt's eine Stelle, wo man sich am Meer wähnt: der Harzduft, das gleissende Wellenspiel, das Klatschen des Wasser an den Felsen, das samtene Zischeln der Lärchenäste, die der Wind ineinanderweht. In die Meervision schiebt sich die Margna mit breiten Schenkeln, versperrt die Sicht auf das grosse Wasser dahinter. Ein paar Mal dorthin gehen reicht, um sich der Welt zu entwöhnen. Nach wenigen Jahren ist die ursprüngliche Anderswelt die eigentliche geworden und in die Niederungen steigend ist das Erstaunen gross, dass einen das Licht dort verlässt.

Der Tourismus bestimmt die Kadenzen der Jahreszeiten: Frühling bedeutet boomende Pisten und ihrer Stille beraubten Gipfel – vielleicht noch Fliederduft in der Phantasie. Der Frühsommer und Spätherbst gehören fast ganz uns, den wenigen Zurückgebliebenen, die sich in der Zwischenrealität zurechtfinden müssen: gespalten zwischen der Wohligkeit, dass niemand nach dem Wetter fragt und dem leichten Unbehagen einer gehaften Langeweile.



Nachrichten von politischen Desastern, ökologischen Einbrüchen und Arbeitslosigkeit sind Erfindungen. Die Welt im Sommer und Herbst hier oben besteht aus gebräunten Menschen im neuestens alpinen Outfit – auch wenn's nur zum Cavloc-See hochgeht. «Habt Ihr's schön» - wir wissen nicht, wovon sie klagen. Selbst an regnerischen Tagen bleibt uns diese schöne Welt erhalten: wo sonst gibt's einen Movie wie die Wolkenschwaden, die zwischen Lunghin und Lagrev herüberwallen? Und erst recht der Winter lässt jeden Zweifel schwinden, ob's denn Schlechtes in der Welt gibt – wochenlang, monatelang bewegen wir uns in der Reinheit funkender Schneekristalle.

Lichtgebrochen ist die Welt in Ordnung.
Barbara Paz Soldan

Fünf Jahre und ein bisschen weiser?

1968, an einem sonnigen Tag, sass ich vor dem Café Odeon in Zürich. Hier traf sich auch die südamerikanische 68er-Szene, vornehmlich Studenten, deren Idol Che Guevara war und in welcher ich mich mehr zuhause fühlte - obschon mir schon damals diese Geschichten mit Idolen eher suspekt waren - als in der schweizerischen. Ich wartete auf meinen bolivianischen Mann. An einem der Nebentische sass ein hagerer Mann mit wallender Mähne, der hemmungslos zu mir herüberflirtete. Er war alt - in Relation zu meinem zarten Alter - und ohne zu ahnen, wer mich da bezirzen wollte, wandte ich mich indigniert ab.

Knappe dreissig Jahre später warte ich in der Bibliothek in Salecina auf den Ausgang meiner Wahl ins Betriebs-Team. Etwas fassungslos stehe ich vor einer Fotografie, auf welcher mir der Charmeur von damals hier und jetzt wieder begegnet. Und während sich im Saal unter mir die Räte in den Haaren liegen wegen Meinungsverschiedenheiten bezüglich Pflege welchen Geistes in Salecina ohne den Leader Theo Pinkus und meine Wahl diesen beschworenen Geist gänzlich zum Verschwinden bringen könnte - mangels politischer Statements von meiner Seite und eines nicht demonstrativ links gelebten Lebens - der Makel blieb an mir kleben bis heute und wurde zum sprichwörtlichen Brett vor dem Kopf einiger Salecinesen - schüttelt mich ein Lachanfall ob der Situationskomik und ich feixe zu Theo auf dem Foto: hast du mich also doch noch verführt!!

Was mich fünf Jahre in Salecina gehalten hat? Fasziniert hat mich dieser verrückte Mikrokosmos: die betriebliche Arbeit, die (politischen) Themen, mit denen wir uns auseinandersetzen. Wie sich die Menschen, die Gäste darin bewegen: diese wunderbaren, (irr-)witzigen Regressionen, der Edelmut, der sich klopzenderweise regeneriert; diese grossstadtbleichen, gepeinigten Gesichter beim Eintreffen und schon nach drei Tagen gezeichnet vom Widerschein des leuchtenden engadiner Himmels und dem Gegenüber, das über den Abwaschtrog hinweg zu einem realen Du wird. Und natürlich diese atemberaubende Bergwelt, deren vielfältige Stimmungen mich tagtäglich bezaubern!

Meine persönliche Thematik während dieser Zeit? Nun, einmal mehr die der Ausgrenzung, des Nicht-Dazugehörens. Und der endlichen Erkenntnis, mich keinen Glaubenssätzen zu beugen, keinen Halt in Ideologien zu wollen, keine von Menschen gemachten Gebete nachzu-

sprechen. Hingegen zu versuchen, ganz wach und aufmerksam zu sein, um Ausgrenzung und Übergriffen in meinem unmittelbaren Umfeld begegnen zu können.

Vermisst habe ich seit ihrem Tode 1996 Amalie Pinkus. Jede folgende Ratsversammlung schien nicht mehr vollständig. Leider konnte ich sie mit Romilda Del Pra aus dem Val Codera nicht mehr bekannt machen - die beiden Frauen hätten sich prächtig verstanden.

Zu meiner Überraschung hat sich mir nun eine Chance geboten, die mir erlaubt, die Wurzeln nicht ausreissen zu müssen, die ich geschlagen habe. Ein schönes Haus erwartet mich: die Pension Chasté in Sils Baselgia, in welcher bemerkenswerte Künstler und Literaten logiert und gearbeitet haben. Es wird mir ein Vergnügen sein, diese Tradition wieder zu beleben.

Ich wünsche dem Ferien- und Bildungszentrum Salecina von Herzen weiteres Bestehen und freue mich auf ein Wiedersehen mit dessen Gästen in der lichten Weite des Engadins.

Barbara Paz Soldan



Mit Schwein begonnen...

wiedergutmachung

der rubel rollt rückwärts
an die ränder der gräber

macht
macht
wieder gut?

könnte euch ein blick treffen
von nur einem gequälten und
vescharrten
das geld fröre euch
augenblicklich wieder ein

Anni turbolenti e piacevoli

In una giornata di sole del 1968 ero seduta all'Odeon di Zurigo, il celebre caffè dove si ritrovavano abitualmente gli studenti sessantottini sudamericani - il cui idolo era Che Guevara - con i quali mi trovavo più a mio agio che con i loro coetanei svizzeri. Stavo aspettando mio marito, che è boliviano. A un tavolino accanto al mio era seduto un uomo magro, con una chioma fluente, che iniziò a flirtare con me. Era molto più vecchio di me e non avendo alcuna idea di chi si trattasse, mi girai indignata dall'altra parte. Appena trent'anni più tardi sto aspettando nella biblioteca di Salecina l'esito della mia candidatura quale membro della commissione. Sbalordita osservo una fotografia che ritrae lo „charmeur“ di quel lontano giorno del '68.

E mentre al piano di sotto i consiglieri di Salecina si accapigliano sulla questione dello spirito che dovrebbe regnare a Salecina dopo la scomparsa di Theo Pinkus e del pericolo che potrebbe correre questo spirito con la mia elezione - mancando da parte mia dichiarazioni e dimostrazioni politiche di sinistra sufficientemente chiare - (quest'etichetta mi è rimasta appiccicata addosso fino ad oggi offuscando la vista di più di una persona...) mi prende un accesso di riso e non posso fare a meno di rivolgermi al Theo della foto: ce l'hai fatta a conquistarmi alla fine!

Che cosa mi ha trattenuto a Salecina per cinque anni? Il fascino di questo pazzo microcosmo: la conduzione della casa, i temi (politici) con i quali ci confrontiamo continuamente. Il modo in cui gli ospiti si

vono all'interno di questo contesto: queste meravigliose, divertenti regressioni, la nobiltà d'animo che si rigenera pulendo i gabinetti; i visi pallidi e afflitti dei cittadini che dopo tre giorni riflettono lo splendore del cielo dell'Engadina e l'emozione di scoprire, in chi ci aiuta a lavare i piatti, un soggetto „reale“... E naturalmente l'incanto di queste montagne che mi conquistano ogni giorno di nuovo.

La mia tematica personale in questo periodo? Come sempre quella dell'emarginazione, della non appartenenza. E il riconoscere alla fine il mio rifiuto a piegarmi ad una fede, a trovare un sostegno in una ideologia, a ripetere preghiere fatte dagli uomini. E la mia volontà di rimanere lucida e attenta per poter riconoscere e combattere le ingiustizie.

Dopo la sua morte ho sentito molto la mancanza di Amalie Pinkus. Ogni riunione del Consiglio senza di lei mi sem-

brava incompleta. E non mi era più possibile farle conoscere Romilda Del Pra della Val Codera - le due donne sarebbero andate molto d'accordo.

Con mia sorpresa mi si è presentata un'occasione che mi permette di non dover strappare le radici che ho fatto crescere in questi anni. Mi aspetta la Pensiu Chasté a Sils Baselgia, un albergo dove usavano alloggiare noti artisti e letterati. Sarà per me un piacere rinnovare questa tradizione.

A Salecina auguro di cuore di poter continuare su questa strada e sarò lieta di rivedere gli amici sotto il cielo dell'Engadina.

Barbara Paz Soldan



...partendo verso prospettive fortunate

Guardando alle rovine della valle, dedico al tedesco

La tua stirpe barbara purtroppo è passata anche in questa nostra selvaggia vallata.
Credevi di vincere la guerra
gettando al tuo passaggio tutto a terra.
L'orgoglio d'un uomo al tuo carro ci ha aggiogato

ma anche questo poco ti ha giovato.
Calpestasti i diritti delle genti
fosti sordo ai gemiti innocenti.
Pretendevi che Dio (quale boria!)
fosse obbligato a darti vittoria.

Voglio vincere! Fu un grido troppo forte
che ora si spegne in un rantolo di morte.
L'appello alla pace, l'immenso dolore
mai arrivarono fino al tuo cuore.

Perciò preparati a ricever rassegnato
quello che agli altri avresti tu donato.

Romilda Del Pra
Bresciadiga, 1945

Irrealità

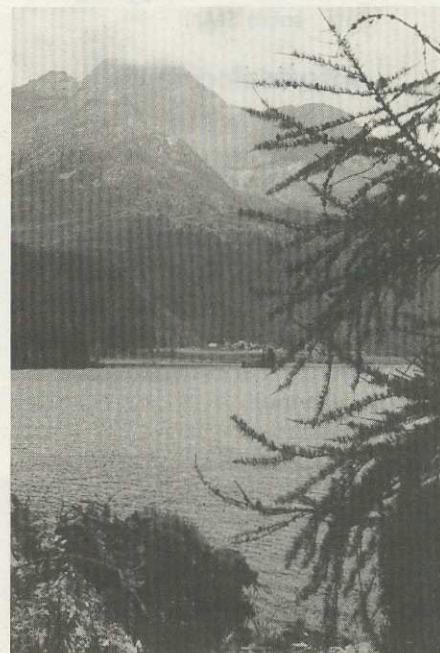
C'è un luogo a Chasté che fa pensare al mare: il profumo di resina, il luccio delle onde, lo sciabordio dell'acqua sulla roccia, il morbido fruscio dei rami di larice nel vento. In questa visione marina l'imponente Margna impedisce allo sguardo di raggiungere la grande distesa d'acqua. Andare in questo luogo è sufficiente per disabitarsi al mondo. Dopo pochi anni quello che all'origine era il mondo diverso diventa il proprio e salendo nei bassipiani è grande lo stupore nel vedere che la luce ti abbandona.

Il turismo definisce le cadenze delle stagioni: primavera vuol dire piste affollate e cime defraudate del loro silenzio - e forse profumo di lillà nella fantasia. L'inizio dell'estate e il tardo autunno appartengono quasi esclusivamente a noi, i pochi rimasti, che devono orientarsi in questa semi-realità: divisi tra il sollievo di non dover dare informazioni a nessuno, e tra il leggero malessere di una prevedibile noia.

Le notizie di disastri politici, catastrofi ecologiche e disoccupazione sono invenzioni. In estate e in autunno il mondo è fatto di turisti abbronzati e dotati di equipaggiamenti alla moda - anche se fosse solo per andare fino al lago del Cavloc. „Beati voi“ - non si capisce di cosa si lamentano. Anche nei giorni piovosi il mondo ci mostra la sua bellezza: in quale altro luogo esiste uno spettacolo pari a quello delle nuvole che ondeggianno tra Lunghin e Lagrev? E quando giunge l'inverno svanisce ogni dubbio sulla presenza del male su questa terra - per settimane, se non per mesi ci muoviamo nella purezza di cristalli di neve scintillanti.

Il mondo sembra essere perfetto...

Barbara Paz Soldan



Salecina

Comunicazioni della casa

Settimana di pulizie

Per la settimana di pulizie dall'8 al 15 novembre mancano ancora dei volontari! E come sempre: per ogni giorno di lavoro un giorno di vacanza a Salecina!

Via col vento...

Un sogno è diventato realtà: davanti alla casa troneggia un magnifico tavolo da ping-pong. E gli ospiti sembrano divertirsi con questo nuovo tipo di windsurfing - dopo un paio di battute al massimo la pallina prende il volo con il vento del Maloja in direzione di Oregna. E i Saleciniani più fantasiosi hanno inventato una nuova tecnica di gioco: distesi sul tavolo da ping-pong si scambiano effusioni da una parte all'altra della rete...

(Nota del traduttore: è impossibile tradurre in italiano il gioco di parole tedesco costituito dall'assonanza tra sechs = sei e sex = sesso... Abbiate pazienza!

info@salecina.ch

Salecina è recentemente raggiungibile sotto EMail

info@salecina.ch

«Salecina»-Abo

Ich möchte das «Salecina-Info» abonnieren (CHF 15.- im Jahr):
Vorrei abbonarmi al «Salecina-Info» (CHF 15.- all'anno):

Name

Adresse

Einsenden an / Mandare a:
Salecina, CH-7516 Maloja
info@salecina.ch - Fax: 081/824 35 75

Pubblicazione della
Fondazione Salecina, CH-7516 Maloja
tel 081/824 32 39, fax 081/824 35 75
Numero minimo di uscite: 4 all'anno
Responsabile di questo numero:
Barbara Paz Soldan
Stampa: Gammeter,
St. Moritz
Abbonamento
annuo:
CHF 15.-
CCP 70-11229-9



Un vecchio ospite ci lascia

Tempo per restare. Tempo per partire.

Ora che vivo in altri luoghi, posso solamente scrivere ciò che non si può dire.
Erano tempi belli.

Andare, ma dove? Chiaro, andare in quel luogo conosciuto, familiare - eppure è così grande il mondo, che sia questo il portale sul mondo? Qui, per tanti si è aperta una nuova porta. Conservare ciò che ci è stato affidato: uomini, case, avventura - silenzio. Anche qui il tempo continua la sua inesorabile corsa, ma non si teme di perdere tempo, né di perdersi nel tempo - potrebbe anche essere...

Più d'uno chiama lì fuori. Arrivare in un posto conosciuto, arrivare veramente, sembra possibile all'inizio: ma poi ci si perde nell'abitudine, e arriva la spossatezza e la perdita della gioia e della curiosità.

«L'amore vero si spende nell'attimo che passa»: E quando è prosciugato, e il vento è immobile resta solo il distacco fino ad un incerto ritorno. Tanto è stato portato fino a qui. Per liberarsene, per lasciarlo qui, o per riprenderselo modificato, o per portarsi dentro qualcosa di nuovo, nuove scoperte. No, miei cari, nessuno vi rimpiange. Potete farlo da soli.

Qui è il portale sul mondo di dentro e di fuori: è qui che le frontiere si dissolvono? Frontalieri, vicinanza della frontiera politica, l'Italia a due passi, moderni pellegrini alla ricerca - ricerca di che cosa, e chi passa ancora di qui? Chi riconosce chi, e chi vuole essere riconosciuto tra questi «Sono Silvia di Amburgo» e «Sono Hans di Berlino»? Dove ci si incontra veramente - nel silenzio o nel chiacchierare?

Accanto a tutto quello che deve essere fatto, o non essere fatto, c'è ancora qualcosa'altro, e c'è qualcuno che lo sente, lo vede, lo ascolta? Dove c'è una breccia, dove sono le richieste di asilo negli incontri quotidiani, chi viene esiliato e chi accettato?

Resta da dire ciò che non si può dire. Gli spazi sonno avvolti nel silenzio, li lascio a voi, miei cari. Per l'ultima volta camminare su questo sentiero, senza una parola, e per l'ultima volta accarezzare con lo sguardo il pensiero «è il tempo ci cambia o sono gli istanti...»

Magari un ritorno... Magari - contro la volontà...

Forse tra dieci anni.

Markus Martin



Poesie sorgono dal fuoco

Markus Martin ritorna - con lunghe pause fra mezzo - sempre di nuovo a Salecina. Studia Soziopaedagoga e si guadagna i soldi per lo studio come precettore in una casa per giovani asilanti. Tre racconti brevi che ha scritto a Salecina sono pubblicati nella antologia della nuova generazione di scrittori della casa editrice R.G. Fischer.